

Das Streiflicht

(SZ) Unserer lockeren Serie über die Murologie - das ist die Lehre vom Mauerbau - müssen wir heute ein neues Kapitel anfügen. Man erinnere sich: Zuerst dienten Mauern dazu, Barbaren und anderen Eroberern den Zugang zu erschweren oder zu verwehren. In diese Kategorie fällt vorweg die Wan li Changcheng (vulgo: Chinesische Mauer), die 200 Jahre v. Chr. aufgeschichtet wurde und etliche Jahrhunderte später (wenn man die Zickzacks ausgebügelt hätte) der Strecke Köln-Kapstadt entsprach. Nicht ganz so lang, aber viel älter war die Mauer von Jericho. Später wurde die Maginotlinie zum Modell, jene Kette von Bollwerken, welche die boches davon abhalten sollte, noch einmal in Frankreich einzufallen. Berühmt war auch jene Mauer, die W. Ulbricht am 13. August 1961 quer durch Berlin ziehen ließ, um die Imperialisten daran zu hindern, die Errungenschaften der DDR anzutasten.

Fazit des komparativen Murologen Mark Wallerstein von der University of Southern North Dakota: 'Mauern sind auf Sand gebaute Träume.' China wurde trotzdem von allerlei Horden überflutet. Joshua hat die von Jericho per Trompetenstoß niedergewalzt. Die boches sind einfach durch Belgien marschiert. Und die Berliner Mauer fiel, als der Bananensog aus West-Berlin zu stark wurde. Wobei der Berliner Betonwall schon einer zweiten Kategorie zuzurechnen ist, sollte er doch nicht nur die Imperialisten schrecken, sondern auch - in umgekehrter Richtung - die vereinigungswilligen Bürger der SBZ stoppen. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts läßt sich also ein murologischer Funktionswandel registrieren: Nicht abhalten, sondern hierbehalten war die Aufgabe von Wällen, Stacheldraht und Minenfeldern: zum Wohle des Kommunismus und zum Schaden des Kapitalismus, den zu begraben Chruschtschow nicht gelungen war.

Angesichts der Fiaskos von Jericho bis Berlin prognostizierten US-Wissenschaftler 1990 frohgemut 'the end of mural history'. Aber die List der Geschichte hat, wie immer, die Auguren ernüchert. Just hat nämlich Washington damit gedroht, die Tradition kommunistischen Mauerbaus wiederzubeleben. Eine Seeblockade Cubas planen die USA, falls Castro seine Mauer einreißt, um so Millionen von Cubanern in die 90 Meilen entfernte Freiheit zu entlassen. Eine westliche Mauer gegen die Freiheit - diese Ironie weidlich auszuschlachten, verbietet sich gerade den Deutschen, hätten doch viele von ihnen gerne die Berliner M. geleast und mit einem Schild versehen: '20 Jahre wegen DDR-Renovierung geschlossen.' Alle westlichen Staaten sind inzwischen zu fleißigen Mauerbauern geworden, freilich nicht zum Behufe der Abschreckung, sondern der Abgrenzung. Der Feind ist nicht das fremde Militär, sondern der fremde Mensch. Der Kommunismus ist tot; W. Ulbricht aber bleibt unser verehrtes Vorbild auf dem Felde der Murologie.